



INFO

NOVEMBER
2012

NR. 36

FÜR FREUNDINNEN UND STIFTERINNEN DES ARCHIVS DER DEUTSCHEN FRAUENBEWEGUNG

Lotti Huber zum 100. Geburtstag



Foto von 1992; Fotografin Moira Muecke

Lotti Huber (16.10.1912 - 31.5.1998 – spät berufene Schauspielerin, gern gesehener Talkshow-Gast, extravagante Erscheinung mit Skandalpotenzial – die Kieler Jüdin blickt auf einen ungewöhnlichen Lebensweg zurück: Aus dem KZ Moringen kommt sie nach einem Jahr frei, studiert Tanz in Jerusalem, betreibt auf Zypern und dann in London ein Restaurant, wohnt schließlich in Berlin, wo sie eine Mannequinschule eröffnet. Nach dem Tod ihres Mannes 1972 arbeitet sie jahrelang als Verkäuferin, macht Übersetzungen und hat erste Filmauftritte, bis sie 1981 ihren Durchbruch hat mit der Rolle einer der fünf alten Damen in Rosa von Praunheims „Unsere Leichen leben noch“. Ihr schrilles Outfit und ihr exaltiertes Auftreten werden von vielen nicht nur wegen ihres Alters als schockierend und skandalös betrachtet. Sie jedoch hat den Mut gehabt, auf ihre eigene Art zu leben.

VERANSTALTUNGEN

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DER FREUNDINNEN

Am 25. April 2012 fand die Jahreshauptversammlung der Freundinnen im Archiv statt. 2012 – ein bemerkenswertes Datum, denn in diesem Jahr feiert der Verein sein 20jähriges Jubiläum; Anlass für die Vorsitzende Brigitte Vogler, einen Abriss über die Vereinsentwicklung dieser beiden Jahrzehnte zu geben. Sie schilderte die „Bettelbrief“-Aktionen der ersten Jahre, um neue Freundinnen zu gewinnen, berichtete über das große Frauenfest 1993 mit der bekannten Karikaturistin Marie Marcks und über die ersten Literaturveranstaltungen mit Anna Rheinberg und Susanne Amrain. Da die Lesungen sich als sehr öffentlichkeitswirksam erwiesen, werden sie bis heute veranstaltet und auch künftig fortgeführt. Viele namhafte Autorinnen, aber auch junge Talente, von denen viele im Jubiläumsinfo genannt wurden, waren Gast der Freundinnen. Voll des Lobes sprachen die Anwesenden über die Lesung mit Eva Mattes aus ihrer Autobiographie „Nicht alle können wie Berta sein“, über die im letzten Info schon ausführlich berichtet wurde.

Die Schatzmeisterin Rita Malek stellte den Kassenbericht vor: Zur allgemeinen Freude ist die finanzielle Lage des Vereins weiterhin stabil und wie seit seinem Bestehen kommt das Spendenaufkommen zum allergrößten Teil der Stiftungsarbeit zugute.

Bei den Vorstandswahlen, die in diesem Jahr fällig waren, kandidierte Marieluis Schrage für die ausgeschiedene Sabine Hering. Die weiteren Vorstandsmitglieder standen zur Wiederwahl und wurden einstimmig bestätigt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende: Brigitte Vogler; Stellvertreterin: Dr. Astrid Otto; Schatzmeisterin: Rita Malek; Schriftführerin: Konstanze Liebelt; Vorstandsmitglied: Marieluis Schrage.

Die Auswahl von Autorinnen für 2013 wurde auf den Herbst vertagt: Lesungen sollen erst nach der Buchmesse geplant werden, wenn die Neuerscheinungen vorliegen.

Gilla Dölle berichtete von Projekten der Stiftung zum 1.100jährigen Jubiläum der Stadt Kassel 2013 und über laufende Projekte: Die Erschließung des Bibliotheks- und Archivbestandes des Deutschen Evangelischen Frauenbundes sowie das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt „Karriere mit Tradition“. Danach wurden die Vorgehensweise und erste vorläufige Ergebnisse des Forschungsprojekts von Dr. Regina Löneke, einer der Projektmitarbeiterinnen, näher erläutert und anschließend intensiv diskutiert.

Zum Ausklang der Jahresversammlung wurde das von Carola Wittrock für die ARD gedrehte Portrait von Eva Mattes gezeigt.

STIFTERINNENVERSAMMLUNG 2012

Am 28. Juli 2012 trafen sich zum vierten Mal die Stifterinnen des Archivs der deutschen Frauenbewegung. Neben dem Austausch untereinander wurden bei dem Treffen Einblicke in die Arbeit der Stiftung gegeben:

Seit der Gründung im Jahr 2003 ist die Stiftung kontinuierlich gewachsen. Das Stiftungskapital stieg von 57.500 auf 181.500 Euro und der Wert der Archiv- und Bibliotheksbestände erhöhte sich von ca. 1,65 auf heute ca. 2,9 Mio. Euro. Trotz dieser sehr positiven Entwicklung konnten die Zinserträge auf Grund der aktuellen allgemeinen Finanzsituation nicht in dem Maße gesteigert werden, sie liegen bei derzeit 3.500 bis 4.000 Euro.

Die Bibliothek, die mit der Übernahme der Bestände des Deutschen-Evangelischen Frauenbundes in die Stiftung gekommen ist, ist inzwischen zu großen Teilen erschlossen und die Titel sind über die Datenbank der Stiftung recherchierbar. Da für die Bearbeitung des großen Archivbestandes DFG-Mittel eingeworben werden konnten, sind derzeit drei Mitarbeiterinnen mit der Erschließung des Archivgutes betraut. Ende 2013 wird auch dieser Teil komplett erschlossen und über die Datenbank recherchierbar sein (siehe hierzu auch S. 3-4).

Erste Erfolge sind auf dem Weg, für die Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung Bundesmittel einzuwerben, zu verzeichnen. Durch die seit Jahren mit Bundespolitikerinnen und verschiedenen Bundesministerien geführten Verhandlungen ist es gelungen, zum einen ein Forschungsprojekt im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Frauen an die Spitze“ gefördert zu bekommen. Zum anderen wird das BMFSFJ ein dreijähriges Projekt der Stiftung finanzieren, das den Ausbau der Sammlungen nach 1945 zum Ziel hat (siehe S. 6).

Im Anschluss an diese Berichte stellten die Mitarbeiterinnen das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt „Karriere mit Tradition – Analyse der unterschätzten Potenziale von Frauenverbänden bei der Karriereplanung junger Frauen“ ausführlich vor. Dabei gingen sie sowohl auf die inhaltlichen Fragestellungen des Forschungsvorhabens als auch auf methodische Fragen ein und stellten erste Ergebnisse vor, die sich anhand der bisher ausgewerteten Interviews mit aktiven Frauen aus verschiedenen Frauenverbänden abzeichnen. An den Bericht schloss sich eine sehr lebhaft und intensive Diskussion an.

Nach einer kleinen kulinarischen Stärkung stand ein Besuch der DOCUMENTA 13 auf dem Programm.

VERANSTALTUNGEN / PROJEKTE

ZU GAST IN KASSEL – TAGUNG DER LESBEN-/FRAUENARCHIVE UND -BIBLIOTHEKEN



Während des Eröffnungsvortrags von Kathrin Ganz

Vom 19. bis 21. Oktober trafen sich die deutschsprachigen Lesbian-/Frauenarchive und -bibliotheken in Kassel zu der vom Dachverband i.d.a. gemeinsam mit der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung ausgerichteten Tagung „Auf der Datenautobahn durch Europa – Zugangswege zu und Vernetzung von Quellen zur Geschlechtergleichstellung“. Knapp 60 Frauen aus Deutschland, Österreich, Italien, der Schweiz und Luxemburg waren der Einladung gefolgt, um diverse Themen rund um das „Web 2.0“ und dessen Bedeutung für Frauenarchive zu diskutieren.

Mit dem ersten Vortrag „Die Archive ins Netz und das Netz in die Archive – Lesbian-/Frauenarchive in der digitalen Welt“ führte Kathrin Ganz

von der TU Hamburg-Harburg in das Thema ein; in den nächsten Tagen folgten Arbeitsgruppen und Workshops.

In der AG Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) / Europeana wurden in einem Impulsreferat von Denise Baumgart (Deutsche Nationalbibliothek Ffm) Ziel und Entwicklungsstand der DDB dargestellt und anschließend diskutiert, welche Partizipationsmöglichkeiten bei DDB und Europeana für Lesbian-/Frauenarchive und -bibliotheken bestehen und welche Voraussetzungen dafür erfüllt sein müssen. Sehr viel fachspezifischer wurde es in der AG zur Gemeinsamen Normdatei. Dort wurde gemeinsam mit Brigitte Wiechmann (Deutsche Nationalbibliothek Ffm) insbesondere die Zusammenarbeit bezüglich der Erweiterung der Personennormdatei mit biografischen Daten zu Frauen erörtert. Der Workshop Soziale Netzwerke bot denen, die sich bisher noch nicht darin tummelten, eine Einführung in Facebook und zugleich eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Kommunikationsmedium.

Zudem wurden in drei weiteren AGs die Bedeutung und Organisation von Lobbyarbeit, die internationale Zusammenarbeit mit Frauendokumentationseinrichtungen sowie Feministische Archivpädagogik thematisiert.

Und es wurde auch gefeiert: Am Samstagabend gab es einen Toast darauf, dass der Dachverband i.d.a. die Förderung eines dreijährigen

Projektes zur Erstellung eines i.d.a.-Portals mit integrierter Metadatenbank realisieren konnte. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend übernimmt die Finanzierung für das Vorhaben, dessen Ziel es u.a. ist, die Recherche in den Beständen aller Lesbian-/Frauenarchive und -bibliotheken in Deutschland möglich zu machen. Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Und natürlich präsentierte sich bei der Tagung auch die Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung. Es gab für die Kolleginnen aus den anderen Städten eine Führung durch die Räume und Magazine und am Sonntagnachmittag nahmen 20 Frauen, die noch nicht sofort nach Hause wollten, an einer Stadtführung zur Kasseler Frauengeschichte durch den Vorderen Westen teil. Damit endete eine rundum gelungene Tagung.



links: Blick in eine Arbeitsgruppe; rechts: Während der Führung im Außenmagazin

GLEICHSTELLUNGSBESTREBUNGEN VON FRAUEN NACH 1945 – NEUES PROJEKT AB 2013

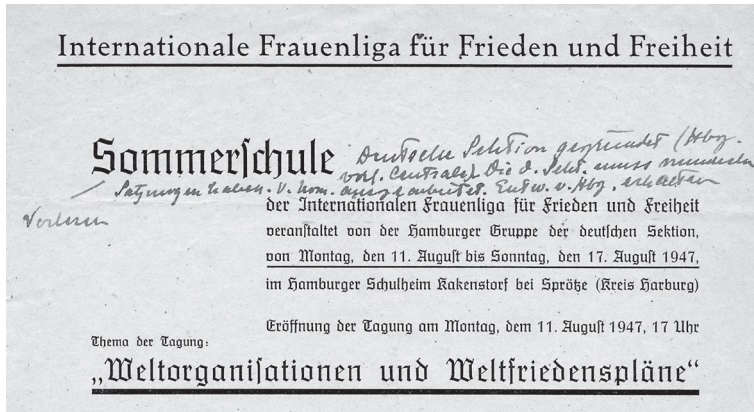
Die Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung hat ein weiteres großes Projekt akquirieren können: Von 2013 bis 2015 fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein Bestandserweiterungs- und Erschließungsprojekt: „Gleichstellungsbestrebungen von Frauen nach 1945 – Sicherung und Aufarbeitung der Frauen(bewegungs)geschichte in Deutschland“.

Ziel des Projektes ist der Ausbau der Sammlungen in Hinsicht auf die Geschichte von Frauen und Frauenbewegungen der Jahre 1945 bis 1970 und auf die emanzipatorischen Bestrebungen, die es in dieser Zeit bzgl. der Gleichstellung von Frau und Mann gab.

Denn die vielfältigen Gleichstellungsinitiativen der direkten Nachkriegszeit, aber auch der 1950er und 1960er Jahre sind bisher sowohl wissenschaftlich als auch archivarisch vernachlässigt worden. Dies ist umso erstaunlicher, als in den späten 1940er Jahren von Frauen getragene Initiativen entstanden, die nicht nur für die Gleichstel-

PROJEKTE

lung der Geschlechter, sondern insgesamt für den Aufbau der Demokratie in Deutschland enorme Bedeutung hatten und haben. Aus den unabhängigen Frauenausschüssen, die direkt nach 1945 überall entstanden, entwickelten sich wichtige Frauenorganisationen wie der Deutsche Frauenrat und der Deutsche Frauenring, die bis heute die Gleichstellungspolitik in Deutschland mitgestalten. Auch andere, heute fast vergessene politische Gruppierungen von aktiven Frauen hatten hier ihren Ausgangspunkt. So etwa W.O.M.A.N (Welt Organisation der Mütter aller Nationen) oder der lockere Zusammenschluss der Westdeutschen Frauen-Friedensbewegung (WFFB). Diese Organisationen und Zusammenschlüsse sind so gut wie unerforscht, in vielen Fällen fehlen darüber hinaus auch die archivarischen Zeugnisse. Ähnlich stellt sich die Situation bei den Personen dar: Frauen wie Elisabeth Selbert, Gabriele Strecker oder auch



Ausschnitt aus einem Tagungsprogramm der IFFF von 1947

Finii Pfannes sind eher die Ausnahme als die Regel, denn diese Frauen wurden in den letzten Jahren erforscht und ihr Wirken in der Nachkriegszeit analysiert. Nach wie vor aber gibt es zu vielen der die Nachkriegsfrauenbewegung tragenden Persönlichkeiten keine Unterlagen oder Informationen bzw. eine Überlieferungslücke, die jetzt durch intensive Rechercheleistungen geschlossen oder zumindest entscheidend verkleinert werden soll. Materialien, die über Frauenbewegungen, Frauenalltag und Frauenpolitik von 1945 bis 1970 umfassend Auskunft geben können, können durch dieses Projekt nun gezielt und systematisch gesammelt und aufbereitet werden.

Zu diesem Zweck sollen zum einen bereits in der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung vorhandene Bestände verzeichnet werden, wie zum Beispiel die Unterlagen der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, von W.O.M.A.N. oder der Demokratischen Fraueninitiative.

Darüber hinaus sollen neue Bestände von Frauen und Frauenvereinen/-gruppen akquiriert werden. Über den Deutschen Frauenrat besteht ja bereits seit vielen Jahren ein guter Kontakt zu vielen der dort vereinten Frauenorganisationen; durch das gerade laufende Forschungsprojekt „Karriere mit Tradition“ sind diese noch vertieft worden. Der Frauenrat selber hat in Aussicht gestellt, seine Altakten in die Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung zu geben, mit weiteren Verbänden werden Gespräche stattfinden. Über diesen Weg, aber auch über weitere Kontakte, soll versucht werden, private Nachlässe von Protagonistinnen aufzufinden und für das Archiv zu erwerben. Es ist also damit zu rechnen, dass es in den nächsten Jahren in nicht unerheblichem Maße Neuzugänge an Archivgut geben wird.

Ein drittes Vorhaben in dem neuen Projekt ist es, virtuelle Dossiers zu Personen, Organisationen und Themen der Frauen(bewegungs)geschichte 1945-1970 zu entwickeln und auf der Homepage zu präsentieren. Damit soll dieser wichtige Teil der gesellschaftlichen und politischen Teilhabe von Frauen seit 1945 ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt und in den Kanon der kulturellen Überlieferung aufgenommen werden.

Finii Pfannes sind eher die Ausnahme als die Regel, denn diese Frauen wurden in den letzten Jahren erforscht und ihr Wirken in der Nachkriegszeit analysiert. Nach wie vor aber gibt es zu vielen der die Nachkriegsfrauenbewegung tragenden Persönlichkeiten keine Unterlagen oder Informationen bzw. eine Überlieferungslücke, die jetzt durch intensive Rechercheleistungen geschlossen oder zumindest entscheidend verkleinert werden soll. Materialien, die über Frauenbewegungen, Frauenalltag und Frauenpolitik von 1945 bis 1970 umfassend Auskunft geben können, können durch dieses Projekt nun gezielt und systematisch gesammelt und aufbereitet werden.



Werbungsflyer von

EIN BLICK AUF 150 JAHRE FRAUENBEWEGUNGSGESCHICHTE IN KASSEL

Im nächsten Jahr wird die Stadt Kassel ihr 1.100-jähriges Bestehen feiern und ist derzeit dabei, ein vielfältiges Jubiläumsprogramm vorzubereiten. Die Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung wird sich an den Jubiläumsaktivitäten beteiligen und dabei die frauenbewegte Geschichte der Stadt ins Zentrum rücken. Neben Veranstaltungen und Stadtrundgängen (siehe letzte Seite) werden in einer Publikation, die die Kasseler Stadtgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert wissenschaftlich aufarbeitet, die Emanzipationsbestrebungen der Kasselerinnen untersucht. Unter dem Titel „Kassel, die Stadt der starken Frauen(bewegungen) – Streifzüge durch 150 Jahre“ beleuchten Kerstin Wolff und Gilla Dölle einige zentrale und interessante Facetten der Stadtgeschichte. Als erste Leseprobe hier nun ein Blick auf ausgewählte frauenbewegte Stationen:

1869 gründeten sich gleich zwei Frauenvereine, die die Stadtgeschichte der nachfolgenden Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt haben: Der Vaterländische Frauenverein, von zwölf Kasselerinnen im April des Jahres ins Leben

PROJEKTE

gerufen, sah seinen Schwerpunkt in der Wohlfahrts- und Krankenpflege. Er initiierte vielfältige Einrichtungen, insbesondere das Rote-Kreuz-Krankenhaus in Kassel und die Lungenheilstätte in Kaufungen und leistete damit zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur einen wichtigen Beitrag. Langjährige Vorsitzende, Ideen- und Finanzgeberin des Frauenvereins war die Unternehmerin Sophie Henschel.

Auch der Casseler Frauenbildungsverein wurde in dem Jahr gegründet. Im Anschluss an die im Oktober 1869 in Kassel tagende Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins schlossen sich Kasselerinnen zusammen, um Frauen und Mädchen eine bessere Bildung zu ermöglichen. Schnell initiierte der Verein verschiedene Einrichtungen wie eine Fachschule für Mädchen, einen Kinderhort und ein Lehrerinnenseminar. Gründerin war die Pädagogin und Schriftstellerin Marie Calm; ihr folgten als Vereinsvorsitzende und Schulleiterinnen Auguste Förster und Elisabeth Knipping. Die Schule entwickelte sich nicht nur zu einer wichtigen Bildungsinstitution der Stadt, die noch heute als Elisabeth-Knipping-Schule existiert, sondern auch zu einem zentralen Ort der bürgerlichen Frauenbewegung der Stadt.

1902 erfolgte der Zusammenschluss von Kasseler Fraueninitiativen zum Verband Casseler Frauenvereine. Hauptinitiatorin war die Frauenrechtlerin und Pädagogin Auguste Förster, die mit der Verbandsgründung die Kräfte der örtlichen Bewegung bündeln und den gemeinsamen Anliegen mehr Nachdruck verleihen wollte. Von zunächst elf Vereinen ins Leben gerufen, wuchs der Verband schnell an: Im Jahr 1932 repräsentierte er 12.000 Kasselerinnen aus 45 Vereinen. Der Verband betrieb eine eigene Rechtsauskunftsstelle für Frauen, später kam eine Stellenvermittlung hinzu. Während des Ersten Weltkrieges übernahm er unter der Leitung von Elisabeth Consbruch vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund die Organisation der weiblichen Hilfsarbeit und arbeitete eng mit dem Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein zusammen. Mit der Selbstauflösung im Jahr 1933 entging der Verband der Übernahme durch die Nationalsozialisten; der Zweck, so die letzte Verbandsvorsitzende Julie von Kästner, „alle Frauenvereine Kassels, welcher Weltanschauung, welcher Konfession sie auch angehören, zu sozialer Arbeit zu vereinigen“, war durch den erzwungenen Ausschluss der jüdischen Vereine nicht mehr zu verwirklichen.

1919 wurden die ersten weiblichen Stadtverordneten ins Kasseler Rathaus gewählt. Bereits ab dem Jahr 1913 hatten sich Kasselerinnen in einem Stimmrechtsverein zusammengeschlossen und das Stimm- und Wahlrecht für Frauen gefordert. Mit der Ausrufung der Republik im November 1918 wurde diese zentrale Forderung der Frauenbewegung umgesetzt. Nach Reichstags- und Landtagswahl fand im März die erste Kommunalwahl unter weiblicher Beteiligung statt und sechs Frauen schafften den Sprung ins Parlament: Elisabeth Consbruch für die DNVP, Elisabeth Ganslandt, Johanna Waescher und Julie von Kästner für die DDP und Amalie Wündisch und Minna Bernst für die SPD. Erste ehrenamtliche Stadträtin wurde die Privatlehrerin und Frauenrechtlerin Johanna Vogt (DDP). Die „Stadtmütter“ engagierten sich vor allem in der Sozial- und Bildungspolitik. Bis 1933 waren insgesamt 15 Frauen im Kasseler Stadtparlament aktiv. Das am 1. Januar 1934 in Kraft getretene neue Preußische Gemeindegesetz bedeutete das endgültige Ende der parlamentarischen Arbeit der Frauen. Erst 1946 konnten wieder weibliche Abgeordnete ins Kasseler Stadtparlament einziehen, u.a. erhielt Elisabeth Selbert ein Mandat.

1949 wurde der Gleichberechtigungsartikel in das Grundgesetz aufgenommen. Urheberin war die Kasseler Juristin Elisabeth Selbert, die als langjähriges SPD-Mitglied von Niedersachsen (Hessen hatte sein Kontingent bereits ausgeschöpft) als eine von vier Frauen in den Parlamentarischen Rat entsandt worden war. Zusammen mit der SPD-Frauensekretärin Hertha Gotthelf und mit außerparlamentarischer Frauenunterstützung konnte sie den Art. 3 Abs. 2 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in dieser eindeutigen Formulierung durchsetzen. In die Kasseler Stadtpolitik mischte sie sich wenig ein, zu sehr war sie für die SPD auf Bundesebene engagiert.

1976 entstand mit dem Frauenzentrum ein öffentlicher Frauenort in der Stadt. Bereits seit September des Vorjahres wurde über die „Einrichtung eines Frauenzentrums als zentralen Ort, an dem sich Frauen jederzeit treffen können, um miteinander zu reden und zu arbeiten“ gesprochen. Nachdem geeignete Räume gefunden und gemeinsam renoviert worden waren, konnte im März 1976 die Eröffnung gefeiert werden. Dass ein solcher Frauenort damals noch keine Selbstverständlichkeit war, belegt die örtliche Presse, die titelte: „Unter Ausschluss der Männer: Frauen auf einem neuen Weg“. Das Frauenzentrum entwickelte sich zum Treffpunkt für neue Frauen, war Versammlungsort für Aktivitäten und Versammlungsort für einige Frauengruppen. Auch die Kasseler Frauenzeitungen – zunächst „IF. Informationen von Frauen für Frauen“, danach „Tollkirsche“ und schließlich das „Frauenmagazin Krampfader“ – wurden hier produziert. Und, im Frauenzentrum wurde auch der Grundstein für weitere Frauenprojekte der Stadt gelegt: Viele waren im Bereich Gewalt gegen Frauen angesiedelt, ein Thema, das erst durch die neue Frauenbewegung zu einem öffentlichen gewordenen war. Es entstanden aber auch Projekte im kulturellen, im Sozial- und Bildungsbereich, Stadtteiltreffpunkte sowie Projekte von ausländischen Frauen und für Mädchen. Eine neue Infrastruktur für Frauen war entstanden, die sich wie ein Netz über die Stadt spannte. Einige dieser neuen Frauenorte existierten nur für kurze Zeit, andere aber über viele Jahre bzw. bestehen noch heute.

PROJEKTE

DAS ARCHIV DES DEUTSCHEN EVANGELISCHEN FRAUENBUNDES

Am 1. Oktober 2011 startete das von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) geförderte Projekt zur Erschließung des Aktenbestandes des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF). Im März 2007 war der Archivbestand dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) übergeben worden. Neben einer ca. 6.500 Bände umfassenden Bibliothek kam damals auch der große Aktenbestand von rund 200 laufenden Metern nach Kassel.

Seit Januar 2012 arbeiten drei Archivarinnen (2 halbe und eine ganze Stelle) an der Erschließung der Akten. Alles, was erfasst ist, kann sofort in der Archivdatenbank vor Ort recherchiert werden.

Der Bestand umfasst mehr als ein Jahrhundert Verbandsgeschichte, er enthält Akten aus der Zeit von 1899 bis heute und wird auch fortlaufend weiter ergänzt, d.h. die Geschäftsstelle des DEF gibt weiterhin alle Akten in unser Archiv, die für die tägliche Arbeit des Verbandes nicht mehr benötigt werden. Glücklicherweise sind keine Kriegsschäden zu beklagen, so dass wir tatsächlich eine nahezu lückenlose Überlieferung vorfinden. Damit ermöglicht der Bestand einen sehr detaillierten Einblick in die Verbandsgeschichte, zu der wir hier einen kleinen Überblick geben:

Der Deutsche Evangelische Frauenbund war am 7. Juni 1899 im Evangelischen Vereinshaus in der Kölnischen Straße 17 in Kassel gegründet worden. Zwei Jahre später – nachdem Paula Mueller den Vorsitz des Verbandes übernommen hatte – verlegte der DEF seinen Sitz nach Hannover. Dort befindet sich auch heute noch die Geschäftsstelle.

Der DEF war Teil der bürgerlichen Frauenbewegung. Anlässlich der 1. Jahresversammlung im April 1900 erklärte die Bundesvorsitzende, Gertrud Knutzen (1841-1906): „Unser Deutsch-Evangelischer Frauenbund bildet den rechten Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung. (...) Unser Programm unterscheidet sich denn auch nicht wesentlich von dem des Bundes deutscher Frauenvereine. Wenn einige Führerinnen die politische Gleichberechtigung von Mann und Weib fordern, ist das Privatsache, prinzipiell ist die Politik nicht in das Programm aufgenommen. Wir aber lehnen es entschieden ab, für die Forderung des politischen Wahlrechts einzutreten, (...) auch nicht, weil wir den Männern uns angenehm machen möchten, sondern weil wir einsehen, daß die Verschiedenheit der Aufgaben im Haushalt Gottes in der Wesens-Verschiedenheit von Mann und Weib begründet ist.“

Der Verband engagierte sich jedoch für das kirchliche und das kommunale Frauenwahlrecht. 1908 erfolgte der Beitritt in den Bund Deutscher Frauenvereine (BDF). Im DEF gab es damals viele Diskussionen darum und in den Protokollen und



Mütter-Freizeit der Ortsgruppe Koblenz 1926 vor dem Kurhaus Stromberg im Hunsrück

Unterlagen finden sich viele Spuren davon. Viele Mitglieder befürchteten durch einen Nichteintritt eine Isolation bei einem wachsenden Einfluss des BDF auch in Regierungskreisen. Bedingung für den Beitritt war die Akzeptanz der Eigenständigkeit und die 'politische Neutralität' des DEF sowie dessen 'Neutralität' in der Stimmrechtsfrage, d. h. keine Agitation für das Frauenstimmrecht, aber auch keine dagegen. Auch nach dem Beitritt endeten die Diskussionen um den Verbleib im BDF nicht. Schließlich führte die 'politische Neutralität' 1912 zum Konflikt mit dem BDF und nachfolgend zum Austritt des DEF im Jahr 1918.

Die Diskussionen um die Zugehörigkeit zum BDF und um das Frauenstimmrecht verweisen auf ein zentrales Problem des DEF, das auch die folgen-

den Jahre prägen sollte: parteipolitische Neutralität versus explizit konservative Ausrichtung. Vor allem Paula Mueller-Otfried, Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei, versuchte immer wieder, den DEF politisch zu instrumentalisieren, immer begleitet vom Widerspruch der liberalen DEF-Mitglieder.

Auf der Basis dieser deutsch-nationalen Ansichten überrascht die anfängliche Befürwortung der Nationalsozialisten nicht. Auszug aus der Naumburger Erklärung des DEF vom 21. Juni 1933, abgedruckt im Frauenkalender 1934: „Der



Die Akten, Fotos etc. werden umgebettet und in der Datenbank erschlossen.

PROJEKTE

Deutsch-Evangelische Frauenbund bekennt sich zu Gott als dem Herrn der Zeiten. Er nimmt die nationale Erhebung, die wir erleben durften, mit tiefem Dank aus seiner Hand. Der Kirche verantwortlich zugeordnet, stellt der Deutsch-Evangelische Frauenbund sich mit ihr freudig hinter die nationale Regierung.“

Der DEF geriet jedoch trotzdem unter den Druck der 'Gleichschaltung' und 'schlüpfte' unter das Dach der Evangelischen Kirche: Er schloss sich der „Evangelischen Frauenarbeit für Kirche und Gemeinde“ an, um der Eingliederung in die NS-Frauenschaft zu entgehen. Teilweise gab es Widerstand gegen diese Handlungsweise des DEF, dies führte einerseits zu Austritten von Personen und Ortsgruppen, andererseits zu Doppelmitgliedschaften von Mitgliedern im DEF und der NS-Frauenschaft. Der DEF konzentrierte sich während der Zeit des Nationalsozialismus auf seine innerkirchlichen Aufgaben. 1934 löste Meta Eyl (1893-1952) Paula Mueller-Otfried im Amt der Bundesvorsitzenden ab.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernahm Hildgard Ellenbeck die Führung des Verbandes. Die neu entwickelten Richtlinien beinhalteten eine Zustimmung des DEF zur Demokratie, betonten einmal mehr die parteipolitische Neutralität und würdigten die Bedeutung der Völkerverständigung für einen dauerhaften Frieden. Heute beschäftigt sich der DEF mit vielen politischen und gesellschaftlichen Themen, z. B. Gentechnik, Demographischer Wandel, Ehrenamt und Neue Medien.

Nach der Gründung des Verbandes 1899 entstanden zahlreiche Ortsgruppen, viele durch rege Werbe- und Vortragstätigkeiten der Frauen im Vorstand, allen voran Paula Mueller. Im Februar 1911 entschied sich der Bundesvorstand, einen Teil seiner Verwaltungs- und Werbearbeit auf mehr Schultern zu verteilen und gründete zwölf Landesverbände.



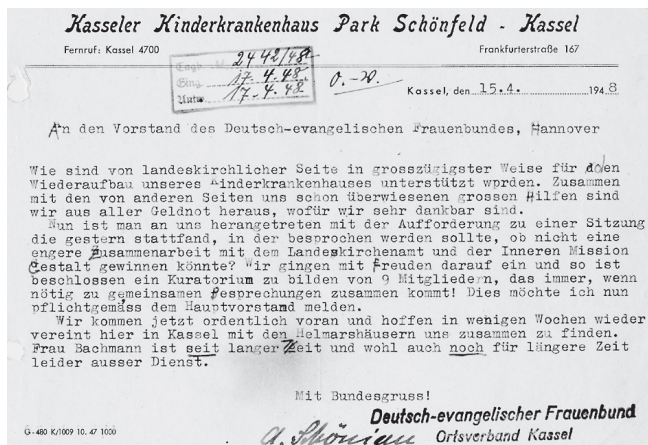
Seminar für kirchlichen Dienst, hier Schülerinnen in den 1960er Jahren vor dem Haus in der Wedekindstraße Hannover

Die ehrenamtlich tätigen Landesverbandsvorsitzenden, die zumeist auch einen Ortsverband leiteten, besuchten und berieten die Gruppen vor Ort, sie hielten Vorträge und berichteten über ihre Besuche nach Hannover. Über die nun recherchierbaren Akten der Landesverbände kann ein Eindruck von der Arbeit der Landesverbände gewonnen werden.

Neben der Verbandsarbeit betrieb der DEF viele Häuser und Einrichtungen sowie eine Ausbildungsstätte für Sozialarbeiterinnen, das Christlich-Soziale Frauenseminar (CSF) in Hannover. Die Ortsverbände bauten und unterhielten Säuglings- und Kinderheime, u.a. in Kassel, Arbeiterinnenheime, z.B. in Hamburg, oder Studentinnenheime, u. a. in Göttingen. Der Bundesvorstand errichtete in Hannover neben Wohnheimen für Schülerinnen und Auszubildende auch eine Altenwohnanlage. Im Vordergrund standen die Wohlfahrts- und Schulungsarbeit. Vielerorts gab es Arbeitsvermittlungen oder Rechtsberatungen für Frauen. Über die Vielfalt der Einrichtungen und Aktivitäten des DEF vor Ort geben die Akten der Ortsverbände umfangreich Auskunft.

der ersten Ausbildungsstätten für weibliche Wohlfahrtspflege. Der umfangreiche Aktenbestand gibt Einblick in den Schulalltag, die Lehrinhalte und die Schumatmosphäre.

Aktuell befinden sich die Akten der DEF-Geschäftsstelle in Hannover, die Finanz- und Personalakten des Verbandes sowie die Ortsverbandsakten im Umbettungs- und Erschließungsprozess. Die Akten der Landesverbände, des Christlich-Sozialen Frauenseminars bzw. des Seminars für kirchlichen Dienst und der 1953 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) sind bereits verzeichnet. Der Bestand wird auch schon rege nachgefragt und genutzt, z.B. schreibt eine junge Wissenschaftlerin ihre Doktorarbeit über den DEF. Die Förderung endet im Dezember 2013, dann wird das gesamte Archiv des DEF in der Datenbank recherchierbar sein.



Brief des Ortsverbandes Kassel an den Bundesvorstand von 1948



Mütter- und Säuglingsheim des DEF in Hannover

VERANSTALTUNGEN

LESUNGEN DER FREUNDINNEN IM JAHR 2013

Ursula Krechel, Trägerin des Deutschen Buchpreises 2012, wird am Sonntag, den 24. Februar 2013 zu Gast bei den Freundinnen sein und um 11.30 Uhr im BaliKino im Kulturbahnhof aus ihrem preisgekrönten Roman „Landgericht“ lesen. Darüber hinaus sind die „Freundinnen“ für weitere Lesungen im Gespräch mit Stefanie Zweig – „Nirgendwo war Heimat“ und Eva Menasse – „Quasikristalle“.



Ursula Krechel 2012

VERANSTALTUNGEN ZUM STADTJUBILÄUM

Die bisher etablierten **Stadtspaziergänge** werden im Jubiläumsjahr der Stadt Kassel (siehe auch S. 4-5) durch eine weitere Route bereichert. Neben den Touren durch die Innenstadt und den Vorderen Westen werden **Streifzüge durch die Frauengeschichte der Nordstadt** angeboten am: Samstag, den 1. Juni 2013 um 11:30 Uhr / Dienstag, den 4. Juni 2013 um 17:30 Uhr / Samstag, den 8. Juni 2013 um 11:30 Uhr.

Der Treffpunkt für die ca. 2-stündigen frauengeschichtlichen Stadtteilerkundungen ist jeweils am Kasseler Nordstadtspark, Fiedlerstraße Ecke Mombachstraße.

Im Rahmen des Ausstellungsprojektes „**ehe die Spuren verwehen ... '11 Frauen – 11 Jahrhunderte**“, das von Sabine Köttelwesch, Elke Böker und Petra Mesic ebenfalls für das Stadtjubiläum initiiert worden ist, beteiligt sich die Stiftung bei der Veranstaltung zu **Auguste Förster** am 25. August 2013 auf dem Kasseler Hauptfriedhof und bei der Veranstaltung zu **Elisabeth Selbert** im November 2013 (voraussichtlich im Bundesarbeitsgericht).



Auguste Förster (l.) und Elisabeth Selbert (r., l. im Bild)

Selbstverständlich erhalten Sie – wie gewohnt – für alle Veranstaltungen eine Einladung. Jederzeit können Sie sich aber auch über unsere Homepage informieren unter www.addf-kassel.de/veranstaltungen/veranstaltungen.html.

DER STAND DER DINGE

FREUNDINNEN DES ARCHIVS DER DEUTSCHEN FRAUENBEWEGUNG:

derzeit: 144 Freundinnen; Spendenaufkommen 2012: ca. 16.500 Euro

Weitere Informationen unter: www.addf-kassel.de, Link: Förderverein

STIFTUNG ARCHIV DER DEUTSCHEN FRAUENBEWEGUNG:

Stiftungsvermögen: 181.500 Euro; ca. 2,94 Mill. Sachwerte

Weitere Informationen unter: www.addf-kassel.de, Link: Stiftung

Das Info erscheint zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, in der Regel zusammen mit der Ariadne. Bildnachweise: Titelblatt – http://de.wikipedia.org/wiki/Lotti_Huber; Seite 3 – alle Fotos © Ute Weller; Seite 8 – oben: © Claus Setzer; alle anderen Fotos Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung.

Copyright : Freundinnen des Archivs der deutschen Frauenbewegung und Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung, Gottschalkstr. 57, D-34127 Kassel, Tel.: 0561 - 9893670, Mail: foerderverein@addf-kassel.de, stiftung@addf-kassel.de
Konto: Freundinnen d. Archivs d. dt. Frauenbewegung e.V.; Kasseler Sparkasse, BLZ: 520 503 53; Konto-Nr.: 1 006 087
Konto: Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung; Kasseler Sparkasse, BLZ: 520 503 53; Konto-Nr.: 2109200
